



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

**Dehn-Rotfelser, Heinrich von
Cassel, 1870**

W.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74656)

tigen, ursprünglich vom Kehlgebälk an in zwei Spitzen auslaufenden Giebel und in der Mitte unter dem Zwischenraume dieser beiden Giebel einen mit Giebeldach abschliessenden, mit Kopfbändern ausgekragten Erker. Ausser dem Dielenthor ist hier noch eine besondere Hausthür vorhanden. Die Eckpfosten sind mit eingblendeten Ecksäulchen verziert. Der Zwischenraum der beiden Giebel ist nachträglich mit einer Wand und einem Walmdach darüber ausgefüllt worden. v. D. R. nach eigenen Aufnahmen.

Befestigungs- und Wartthürme.

Von der alten Ringmauer und ihren Befestigungsthürmen ist noch Einiges erhalten; auch zwei runde Wartthürme an der südlichen und westlichen Gemarkungsgrenze. (Siehe Kogelburg).

W.

Wachenbuchen ($\frac{3}{4}$ Meile nordwestlich von Hanau).

Kirche.

Nur der untere Theil des an der Westseite der Kirche stehenden Thurmes gehört noch dem alten, nach Bach, Kirchenstatistik, 1416 errichteten Bau an. Er hat ein einfaches Kreuzgewölbe mit Rippen und 2 kleine Spitzbogenthüren. Die Kirche ist 1839 gänzlich umgebaut. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Kopp.

Wächtersbach ($\frac{7}{8}$ Meile ostnordöstlich von Gelnhausen).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Derselbe zeigt die Jahreszahl 1514, steht an der Westseite der Kirche, ist viereckig und oben mit den steinernen Auskragungen zu 4 achteckigen Eckthürmchen versehen, welche aber jetzt nur bis an den Anfang des Helmdaches über dem Thurme reichen und von diesem Dache mit überdeckt werden. Das mit einem Kreuzgewölbe überdeckte Erdgeschoss des Thurmes dient zum öffentlichen Durchgang. Die Kirche enthält nichts Bemerkenswerthes. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg.

Schloss. *Dem Fürsten von Isenburg und Büdingen-Wächtersbach gehörig.*

Das Schloss wird im Jahre 1324 zuerst genannt, hat jedoch vermuthlich schon viel früher bestanden.

Ein sehr hoher und starker Thurm, dem man römischen Ursprung beigelegt hat, ist im Jahre 1816 abgebrochen worden.

In einem Thurmgemache, welches gegenwärtig als Archiv dient, findet sich noch ein in Relief dargestellter Kopf mit starkem aufgerolltem Barte eingemauert, welchen die Sage den Barbarossakopf nennt, und welcher dem derartigen in dem Barbarossa-Palast zu Gelnhausen eingemauerten Relief gleich sein soll. An dem jetzigen Eingangsthurme befindet sich ein Wappen aus dem 16. Jahrhundert. Am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts sind mehrere Nebengebäude errichtet worden. (Simon, Geschichte des reichsständigen Hauses Isenburg und Büdingen I, 59–61).

An einem Treppenanbau sollen sich einige ältere Architekturtheile, schön gearbeitete Erkerbrüstungen, vermuthlich dem 16. Jahrhundert angehörig, erhalten haben. Ausserdem soll das Schloss keine bemerkenswerthen Architekturreste mehr bieten.

v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg.

Waldau ($\frac{3}{8}$ Meile südlich von Cassel).

Kirchthurm. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindegasse.*

Spätestgothisch, steht an der Westseite der später neu erbauten Kirche. Das obere Geschoss, wie es scheint, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Viereckig mit über Eck stehend achteckigem hölzernem Helm, der von 4 ausgekragten hölzernen Eckthürmchen umgeben wird. (Lotz, a. a. O. S. 609).

Waldkappel (2 Meilen westsüdwestlich von Eschwege).

Kirche. *Gegenwärtig gut im Stande. Wird von der Stadt und aus dem Kirchenkasten unterhalten.*

Rührt aus dem 15. und 16. Jahrhundert; 1501 geweiht. Im 30jährigen Kriege ist die Kirche 1637 völlig ausgebrannt und das Gewölbe eingestürzt. Bei dem grossen Brande im Jahre 1854 wurde dieselbe abermals bis auf das Mauerwerkingeäschert, jedoch bis Ende 1856 wieder hergestellt.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und vorgebautem quadratischem Westthurm. Das Schiff hat 3, der Chor 2 Joche. In die nördliche Ecke am Chor ist eine Sakristei eingebaut. Nur diese ist noch mit einem Kreuzgewölbe versehen, Schiff, Chor und Thurmhalle haben jetzt gerade Balkendecken. Schäfte kreisrund mit 4 Diensten. Schiff und Chor sind mit Strebepfeilern versehen, der Thurm nicht. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Wallenstein ($1\frac{1}{3}$ Meile südsüdöstlich von Homberg).

Burgruine (Gemarkung Wallenstein). *Die Erhaltung liegt 15 Einwohnern zu Wallenstein (Wiegand Rosenkranz und 14 Consorten) ob.*

Für die Erhaltung des Thurmes würde eine Summe von 60–80 Thalern erforderlich sein.

Die Ruine besteht aus einem hohen runden Thurme und erheblichen Resten von den Gebäude- und Ringmauern. Die Burg wird in Nachrichten aus dem 13. Jahrhundert mehrfach erwähnt. Sie soll noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bewohnt gewesen sein. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 260; hessische Ritterburgen 2, 373).

Wanfried (2 Stunden östlich von Eschwege).
Kirche.

An dem Chore des sonst ganz unbedeutenden Baues sind einige spätgothische Fenster erhalten. Das Schiff ist breiter als der Chor, die grössere Breite desselben tritt aber nur nach Norden hin vor. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hat eine Balkendecke. Er ist zu einem Thurme umgestaltet worden mit einem Satteldache, welches an der Ostseite dem Chorschluss entsprechend abgewalmt, an der Westseite aber mit einem oben abgewalmten Giebel versehen ist. Im Chorraum ist jetzt die Orgel aufgestellt. In der Kirche:

Epitaphium Petri Pagani Hessi, poetae laureati mit der Jahreszahl 1576, unbedeutend.

Der in Bötticher, Holzarchitektur 23, 1, abgebildete Holzschaft mit Steinsockel gehörte wahrscheinlich dem vor längerer Zeit abgebrochenen Rathhause an. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Warzenbach (1⁵/₈ Meile nordwestlich von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ganz roher spätgothischer Gewölbebau, aus dem Achteck geschlossen, ohne Seitenschiffe, von niedrigen Verhältnissen, mit schmalerem Westthurm. Drei kuppelartige Kreuzgewölbe ohne Rippen, geschieden durch breite, weit vorspringende Gurtbogen ohne Gliederung, welche in die entsprechend gestalteten Wandpfeiler unmittelbar übergehen. Zweitheilige Fenster mit einfach spätgothischem Maasswerk nur an der Ost-, Südost- und Südseite. Das Erdgeschoss des Thurmes mit dem Eingange zur Kirche hat ein niedriges Tonnengewölbe und öffnet sich gegen das Schiff. Gesimse und Strebepfeiler sind nicht vorhanden. Der Thurm hat einen niedrigen achteckigen Helm.

Wandtabernakel an der Nordseite des Chores, gothisch, klein, mit Spitzbogen, unter dem eine Figur mit Spruchband sitzt, gradlinigem Wimberg, Maasswerk dahinter und Zinnenkrönung darüber.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wasenberg ($\frac{3}{4}$ Meile südwestlich von Ziegenhain).

(Die Kirche mit sehr schönem Chore ist neu).

Beim Geistlichen 2 sehr einfache kupfervergoldete Kelche mit sechspassförmigen Füßen, wovon der eine ein roh gravirtes stylloses Kreuz trägt, die Cuppen aus neuerer Zeit. L.

Wehrda ($1\frac{1}{3}$ Meile nordwestlich von Hünfeld).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 30 Thaler verwendet werden.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1567 erbaut, später erweitert. In der alten Eichenthür der westlichen Langseite ist die Jahreszahl 1567 eingeschnitten.

Die Thüren haben niedrige Spitzbogen mit im Scheitel gekreuzten Rundstäben. Ein zweitheiliges spätgothisches Fenster ist noch erhalten.

Taufstein in Kelchform mit etwas verstümmelten gothischen Verzierungen und der Jahreszahl 1568.

Epitaphien der Herren und Frauen von Trümbach mit den Jahreszahlen 1596, 1611 etc.

v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz und A. Sunkel.

Wehrda ($\frac{3}{4}$ Stunde nördlich gegen Westen von Marburg).

Kirchthurm. *Ziemlich gut erhalten. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Westthurm, einziger Ueberrest der inschriftlich 1490 erbauten Kirche, ein schlichter viereckiger Bau ohne Strebepfeiler, mit kleinen zweitheiligen, einfach gothischen Maasswerkfenstern. Das Erdgeschoss, mit neuer Thür, hat ein rippenloses spitzbogiges Kreuzgewölbe von $10\frac{1}{6}$ Fuss Spannung, bei 5 Fuss Mauerstärke und $4\frac{1}{2}$ Zoll Sockelvorsprung. Das zweite Geschoss hat eine Balkendecke, das dritte, von $11\frac{1}{6}$ Fuss im Quadrat mit $4\frac{1}{4}$ Fuss Mauerstärke, hat ein achtseitiges 1 Fuss starkes Klostersgewölbe von etwa $1\frac{1}{4}$ Fuss Pfeilhöhe, welches mit 4 seiner Seiten auf über den 4 Ecken gewölbten Stichbogen ruht. Wie die an den Ecken vorspringenden Wasserspeier und die unter dem Gewölbe angebrachten, oben erwähnten Schallöffnungen beweisen, erhob sich über diesem Gewölbe ursprünglich das Dach. Später hat man noch ein niedriges Halbgeschoss mit $2\frac{1}{4}$ Fuss starken Mauern aufgesetzt, in demselben auf dem Gewölbe den Glockenstuhl aufgestellt und das Ganze mit einem geschweiften Dache bedeckt. L., eigene Aufnahme.

Altarschnitzwerk: in der Mitte die Kreuzigung Christi mit den Schächern, der Gruppe der Weiber, bei welchen Maria, von Johannes unterstützt, dem seinen Glauben be-

zeugenden Hauptmann Longinus mit dem Speer und den würfelnden Kriegsknechten; zu beiden Seiten 4 kleinere Darstellungen und zwar heraldisch rechts, oben die Geisselung und darunter die Kreuztragung, links oben die Dornkrönung und darunter die Auferstehung des Heilandes. Die Figuren von kurzen Verhältnissen, wenig durchgebildet, die Architektur spätgothisch mit Maasswerk vom Ende des 15. Jahrhunderts, das Ganze reich vergoldet und bemalt. L. nach eigener Notiz.

Die verfallene Kirchhofsmauer hat Schiesslöcher, deren unteres Ende sich kreisförmig erweitert, angeblich aus dem 17. Jahrhundert. (Mittheilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Nr. 8 vom Januar 1863, Seite 9).

Wehren (1 Stunde nördlich gegen Osten von Fritzlar).

Die kleinere und jüngere der beiden **Glocken** im Kirchthurm ist als ein wahres Prachtstück wegen ihrer reichen Verzierungen in höchst vollendeter Form und vortrefflicher Ciselirung bemerkenswerth. Sie hat 3 Fuss 2 Zoll Durchmesser bei 2 Fuss 3 Zoll Höhe und ist in 2 Reihen mit einer lateinischen Inschrift in eigenthümlichen, jedoch schon ziemlich modernen Majuskeln umgeben, aus welcher hervorgeht, dass 1555 die Beamten der Kasse in Folge eines Senatsbeschlusses diese Glocke nebst 10 kleineren Glocken, um die Stunden und halben Stunden des Tages anzuzeigen, in Bestellung gegeben haben, und dass PETRUS VAN DEN GHEIN die Glocke gegossen hat. Ueber diesen Schriftreihen wird die Glocke von einer 3 Zoll hohen prächtigen Guirlande in Haut-relief umzogen, bestehend aus reichem Rankenwerk im Renaissancestyl, welches in regelmässiger Wiederkehr durch 2 einem Candelaber zugewendete Ziegenböcke gebildet wird, deren Körper unterhalb der Brust in höchst phantastische Ornamentranken mit reichem Blattwerk, menschlichen Gesichtern und Delphinenköpfen auslaufen. Zwischen je 2 Endigungen dieser Ranken stets wieder ein Candelaber.

Unter den Schriftreihen wiederholt sich in gleichen Abständen dreimal ein nach unten spitz auslaufendes prächtiges und überaus schönes Ornament in Haut-relief, wiederum aus Rankenwerk mit menschlichen Gesichtern und Delphinenköpfen bestehend, und in den Zwischenräumen befinden sich 2 Wappen sowie ein Reliefbild religiösen Inhalts.

Das eine Wappen zeigt einen aufrecht stehenden Löwen in einem Schilde, welches von 2 Meerjungfern gehalten wird. Das andere Wappen zeigt unverkennbar das Wappenschild der Stadt Mecheln, welches von 2 Greifen gehalten wird.

Den Löwen des ersten Wappens, dem die Farbenangaben fehlen, wird man daher für den Brabanter Löwen zu halten haben.

Das Reliefbild stellt die Anbetung der 3 Könige dar und erinnert noch an die Darstellungsweise des gothischen Styles.

In Wehren hat sich die Nachricht erhalten, dass die Glocke aus Flandern stamme. Nach den Wappen und der Inschrift scheint sie indessen einem Glockenspiel in der Stadt Mecheln in Brabant angehört zu haben. Wie und wann sie nach Wehren gekommen, ist unbekannt.

v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Wehrshausen ($\frac{3}{4}$ Stunde westlich von Marburg).

Marienkapelle, jetzige Fialkirche. *Ist ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Einschiffige gothische Kapelle, 1339 dotirt. Wenn die östliche Hälfte noch dieser Zeit angehören sollte, müsste man annehmen, das Fenstermaasswerk und der Schlussstein des östlichen Chorgewölbes seien in spätgothischer Zeit erneuert worden. An letzterem ist ausser einem Wappenschild von spätestgothischer Form die Zahl

MARL

von zweifelhafter Bedeutung (vielleicht 1541 oder 1546) eingehauen. Wahrscheinlicher ist es, dass die östliche Hälfte erst im Anfange des 15. Jahrhunderts gebaut sei. Die etwas grössere westliche ist jünger und die Sakristei noch jünger. Beides ist an den Ansätzen des Mauerwerks deutlich zu erkennen.

Das niedrige, an der Ostseite aus dem Achteck geschlossene Gebäude hat 6 Kreuzgewölbe, deren einfache Rippen auf verschiedenartigen Laubkragsteinen und im Polygon auf runden Diensten mit Laubknäufen ruhen. Die 3 östlichen Gewölbe werden von den 3 westlichen durch einen breiten weit vorspringenden Gurtbogen mit abgefasten Ecken geschieden. In den zweitheiligen Fenstern zum Theil reiches Fischmaasswerk. Im Norden und Westen einfache Spitzbogenpforten, von welchen die westliche erst aus dem 16. Jahrhundert. Die 3 Fuss starken Mauern sind für die 18 Fuss weit gespannten Gewölbe zu schwach und daher oben auseinandergetrieben. Man hat deshalb an der Nordseite zwei Strebepfeiler angebaut. An das östliche Joch des Schiffes schliesst sich nördlich die gegen Norden dreiseitig geschlossene Annenkapelle (Sakristei) an, überdeckt mit Kreuzgewölben, deren Rippen aus den Wänden hervorwachsen. Der mächtige über Eck stehend achteckige Dachreiter hat einen von 8 Giebeln umgebenen

Helm mit schönem Eisenkreuze. L. nach eigener Aufnahme. (Kuchenbecker, Analecta Hassiaca III, p. 142).

Weihbrodschrank in der Nordwand des Chores, spätgothisch, mit reichprofilirter viereckiger Umrahmung, deren Stäbe sich an den Ecken überschneiden. L.

Piscina in der südöstlichen Chorwand, schmucklos, mit Eselsrücken. L.

Steinschrank auf dem Altare, mit Giebelabschluss, ganz mit spätestgothischem fadenförmigem Maasswerke bedeckt, etwa 1523 gefertigt, in welchem Jahre »ein Mergenbildt gros hoch, vff den hohen Altar durch Ludwig Jupen gemacht zu Martpurg« bezahlt ist. Diese aus Holz geschnitzte Marienstatue mit dem Christuskinde auf dem Arme, spätgothischen Styles, ist sehr beschädigt. Sie befindet sich jetzt im südlichen Thurme der Elisabethkirche zu Marburg, wo der Kopf der Maria besonders aufbewahrt wird. Ludwig Jupp besass ein Haus in der Neustadt zu Marburg und starb 1537 oder 38. L. (Urkunden im lutherischen Pfarrarchive und auf dem Rathhause zu Marburg).

Altar in der Sakristei, schlicht spätgothisch. Ein kleiner steinerner Schrank, welcher mit Zinnen bekrönt ist, steht über dem hinteren Theile der Altarplatte. L.

Der 1520 vorhandene »holtzen predigstul« ist nicht der jetzige. L.

Weibeck (2 Meilen ost-südöstlich von Rinteln).

Kirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Schlicht romanisch, anscheinend aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Einschiffig mit Holzdecke; im grad geschlossenen Chor gothische Rippengewölbe auf Kragsteinen. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Lotz, a. a. O. S. 616.)

Weiboldshausen ($2\frac{3}{8}$ Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Ganz unbedeutende flachgedeckte einschiffige Kirche ohne Thurm, mit viereckigem Dachreiter, nur bemerkenswerth wegen des kleinen rechteckigen Altarhauses mit spitzbogigem Tonnengewölbe und mit rundbogigem Fenster, dessen Gewände sich nach innen und aussen erweitern. Die an der Südseite des Schiffes angebrachte Thür ist spitzbogig ohne Gliederung. Hiernach scheint das Gebäude aus dem 13. Jahrhundert zu stammen. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Heuser in Kirchvers und nach eigener Anschauung.

Weidelsburg ($\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich von Wolfhagen, Gemarkung Ippinghausen).

Burgruine. *Seit 1851 vom Staate unterhalten.*

Eine Burg wurde hier schon 1273 errichtet. Dieselbe wurde 1300 zerstört und 1380 wieder aufgebaut. Das Erhaltene scheint aus dem 15. Jahrhundert herzuführen. Im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde die Burg zerstört.

Die Ruine besteht aus 2 einander gegenüberliegenden Hauptgebäuden, zwei Thorthürmen und durch runde Thürme verstärkten Ringmauern. Die Hauptgebäude drei- und vierstöckig mit Steinbänken in den Fensterblenden.

(Landau, hess. Ritterburgen 1, 327 mit Ansicht; Gottschalk, Burgen 8, 242, mit Titelsansicht. Lotz a. a. O. S. 616).

Weidenhausen ($\frac{1}{8}$ Meilen westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. Nur die spitzbogige, winkelrecht eingerahmte Pforte des an der Westseite stehenden Thurmes mit der Jahreszahl 1522 ist von einiger Bedeutung. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Weissenbach ($1\frac{1}{3}$ Meile südlich von Witzenhausen).

Kirche. Angeblich aus dem Jahre 1555.

Völlig schmuckloser spätgothischer Bau, einschiffig, grad geschlossen, mit Balkendecke und mit gleichbreitem Westthurm.

Der Thurm ist nur mit einem kleinen spitzbogigen Westportal, dessen Gewände ungegliedert sind, und einem schmalen Fensterschlitz hoch oben darüber durchbrochen, die drei anderen Thurmmauern haben gar keine Durchbrechung. Die ursprünglichen kleinen gothischen Fenster der Kirche sind 1837 in moderner Gestalt erweitert worden. Eine gerad überdeckte Thür befindet sich jetzt an der Nordseite der Kirche. Dem an der Ostseite mit einem Giebel schliessenden Satteldache der Kirche liegt das an beiden Seiten mit Giebeln geschlossene Satteldach des Thurmes parallel.

Weihwasserstein, gothisch, nur der obere Theil vorhanden. Dieser liegt auf dem Kirchhofe, nahe an der nordöstlichen Ecke der Kirche.

v. D. R. nach Mittheilungen von Wagner. (Lotz a. a. O. S. 618).

Weitershausen ($2\frac{1}{4}$ Stunden westlich von Marburg).

Kirche. *Der Wiederherstellung bedürftig. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

In romanischem Uebergangsstyl roh ausgeführter einschiffiger Gewölbebau, laut Inschrift im Jahre 1700 restaurirt und mit einem neuem Westportale versehen.

Die Gewölbe sind zerstört. Die Kirche besteht aus einem rechteckigen Schiffe und einem schmäleren quadratischen Chore, welche durch einen in der Leibung abgestuften spitzen Triumphbogen mit Schmiegenesimsen an den Kämpfern verbunden sind. Im Chore kamen die Grate des Kreuzgewölbes unmittelbar aus den Ecken hervor, dagegen sind in den östlichen Ecken des Schiffes dreifach abgestufte Wandpfeiler mit einfachen Hohlkehlengesimsen vorhanden zur Unterstützung des halbkreisförmigen Schildbogens an der Ostseite, der spitzbogigen Schildbogen an den Langseiten und der Gewölbegrate. Die übrigen Wandpfeiler sind zerstört, und die obere Hälfte des Schiffes ist in den westlichen 2 Dritteln später in Holz erneuert worden. Die Fenster aus älterer Zeit sind theils rund- theils spitzbogig und haben schräge Gewände. Von alten Thüren ist eine rundbogige an der Südseite des Chores, aussen in einer Kleebogenblende liegend, ohne alle weitere Gliederung, und eine später vermauerte spitzbogige an der Südseite des Schiffes mit dreifach abgestuften Gewänden vorhanden. Rohe Strebepfeiler sind später an der Ost- und Südseite angebaut worden. Ueber dem östlichen Theile des Schiffes ein steiles Satteldach mit übereckstehend achteckigem Dachreiter, der einen spitzen Helm trägt.

Von den Glocken hat die grösste die verkehrt geschriebenen Namen Lucas . Marcus . Matheus . Johannes in gothischen Majuskeln und in starker Abkürzung, die mittlere die Inschrift: *got grusst dich luter sterren amen.* Die kleinste scheint aus dem 18. Jahrhundert herzuführen.

L. nach eigenen Notizen.

Wenkbach (1 Meile südwestlich gegen Westen von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Das Dach des Thurmes ist in Folge einer Beschädigung durch den Blitz im Jahre 1868 hergestellt worden.*

Die Kirche ist romanisch und anscheinend im 12. Jahrhundert erbaut. Der 18 Fuss breite quadratische Thurm bildet mit seinem Erdgeschoss den Chor. Derselbe hat ein Tonnengewölbe und wird durch ein äusserst kleines Rundbogenfensterchen an der Ostseite und durch ein später etwas vergrössertes Fenster an der Südseite beleuchtet. Der $6\frac{2}{3}$ Fuss weite Chorbogen hat stark ausladende, durch eine Kehle gegliederte Kämpfergesimse und abgeschrägte Sockel. Das flachgedeckte Schiff von Holz ist aus späterer Zeit; nur die steinerne Südmauer mit ganz schmuckloser Rundbogenthür gehört der romanischen Zeit an. Die oberen $2\frac{1}{2}$ Fuss dicken Theile der Thurmmauern haben kleine, Schiesslöchern ähnliche Fensterchen. Der Thurm hat ein sehr steiles mit kurzem Firste versehenes Walmdach, geschmückt mit vier schlanken

halb achteckigen Dacherkern, welche die Schallöffnungen für die im Dache hängende einzige Glocke *St. katerine* von 1465 enthalten. L. nach eigener Aufnahme.

Werkel ($\frac{1}{2}$ Stunde nordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Ist in einem guten baulichen Zustande und wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 8 Thaler nöthig sind.*

Gothisch, quadratisch ohne Strebepfeiler. Steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor. An jeder Seite zwei nur durch ein Säulchen mit Würfelkapital getrennte, nasenbesetzte, am Gewände mit Kugeln geschmückte, spitzbogige Schallöffnungen. Sehr hoher achtseitiger hölzerner, etwas schief stehender Helm mit vier sechsseitigen hölzernen Eckthürmchen. Im Inneren ein Kreuzgewölbe.

Unter der Kalkweise dieses Kreuzgewölbes kommen einfache Malereien mit Figuren in gothischem Styl zum Vorschein. Ueber dem Chorbogen die Verkündigung Mariä. Darunter Petrus und Paulus.

Am Thurm in einfacher Umrahmung ein Sandstein-Hautrelief, Christus, das Kreuz tragend, ohne Nebenfiguren.
v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Wetter ($1\frac{3}{8}$ Meilen nordnordwestlich von Marburg).

Pfarrkirche. *1859 und 1860 von G. Ungewitter restaurirt und mit neuem Altar, steinerner Kanzel und Orgelbühne und neuen Kirchbänken versehen. Der Thurm, namentlich das Dach desselben und zum Theil auch das Dach der Kirche bedarf noch der Herstellung. Auch ist die Beseitigung der auf den Gewölben der Kirche lastenden ungeheueren Schuttmassen dringend nothwendig. Die Erhaltung liegt der Stadt Wetter ob.*

Die Kirche gehörte zu einem 1015 gegründeten adeligen Jungfrauenstifte, welches in einer Urkunde von 1344 monasterium regale in Wetter canonicarum regularium genannt wird. (Joannis, vol. II, rerum Moguntiacarum p. 391.) Das noch vorhandene Gebäude zeigt einfache, dem Uebergangsstyl sich nähernde frühgothische Formen, nach welchen seine Ausführung in die Zeit um 1240—70 fallen kann. Eine Angabe von Landau, nach welcher der Chor erst 1313 erbaut sein soll, wird durch die Bauformen desselben entschieden widerlegt. Der spätestgothische Thurm ist inschriftlich 1506 erbaut.

Kreuzförmige Hallenkirche mit einschiffigem Chore, der fünfseitig nach dem Zehneck geschlossen ist, und rechteckigem dem Hauptschiff vorgelegtem Thurme, welcher mit seinem etwas verstümmelten Helme noch jetzt die Höhe von 255 Fuss erreicht. Die äussere Länge beträgt 165 Fuss.

Das Langhaus zeichnet sich bei grösster Einfachheit durch edele Verhältnisse aus. Die Breite des Hauptschiffes zwischen den Pfeileraxen ist $24\frac{1}{3}$ Fuss, die der Seitenschiffe $13\frac{1}{2}$ Fuss, die Höhe im Innern 40 Fuss. Fünf Paare runde, mit je vier Diensten besetzte Schäfte, von $13\frac{3}{4}$ Fuss Entfernung und 25 Fuss Höhe, haben mit Knospen oder blossen Blattstengeln geschmückte Kapitälern mit runden einfach gekehlten Deckplatten. Das östliche Paar, welches die westlichen Ecken der Vierung einnimmt, unterscheidet sich von den übrigen durch die in der Mitte seiner Dienste angebrachten Ringe. Die zwei westlichen Paare, mit blattlosen Kapitälern, haben etwas jüngere Formen als die drei östlichen. Das westlichste Paar zeigt nur zwei Dienste mit dem dazwischen liegenden vierten Theile des Kernes und gestaltet sich im übrigen als Verbindung von zwei im rechten Winkel zusammenstossenden rechteckigen Pfeilern, welchen an den Langseiten und der Westseite des Schiffes kräftige Wandpfeiler gegenüberstehen, wohl ein Beweis, dass man Anfangs zwei Thürme über den westlichen Jochen der Seitenschiffe anzulegen beabsichtigt hat. Die mit der Hälfte ihrer Länge nach innen gezogenen Strebepfeiler sind oberhalb der Fenster durch Tonnengewölbe verbunden und mit einem runden Dienste besetzt, welcher auf seinem Knospenkapitälern die Gurt- und Kreuzrippen der Kreuzgewölbe aufnimmt. Die wulstförmigen Schildbogen setzen sich ohne Unterbrechung durch ein Kapital in Diensten fort, welche runde, einem Absatze der Wandpfeiler aufsitzende Sockel haben und sich mit dem dickeren Hauptdienste durch kleine Hohlkehlen verbinden. Die Scheidebogen und die Gewölbe der Seitenschiffe sind stark gestelzt. Die Scheidebogen sind aus zwei Absätzen gebildet und wie die Gurtbogen des Hauptschiffes mit Plättchen, Kehlen und Rundstäben gegliedert. Die Gurtbogen der Seitenschiffe und sämtliche Kreuzrippen haben einen Birnstab zwischen Hohlkehlen. Die zweitheiligen Fenster mit aus Fasen und Plättchen gebildeten Gliederungen haben starke Pfosten, welche spitze Kleebogen tragen, und im Bogenfelde einen grossen Dreipass, wobei die Zwickel nicht durchbrochen, sondern nur blendenartig vertieft sind.

Reicher als das Schiff erscheint der wenig ältere Chor: Die Hauptdienste sind hier in der Mitte durch reichgegliederte Ringe mit den Fensterpfeilern und den Eckpfeilern der Vierung verbunden, und die zum Tragen der Schildbogen bestimmten Nebendienste, welche erst an der Schräge der Fenstersohlbank mit runden Sockeln beginnen, sind mit Knospenkapitälern versehen, welche etwa 3 Fuss höher liegen, wie die Kapitälern der Hauptdienste. Auf den sechseckigen Deckplatten der Hauptdienste sitzen zur Verstärkung der Rippen Brustbilder auf, worunter sich die der Evangelistenzeichen befinden. Die Fenster sind zweitheilig und

im westlichen Joche dreitheilig, alle haben (wie im Querschiff) im Bogenfelde drei Dreipässe, ohne Vertiefung der Zwickel.

In den Kreuzflügeln setzen die Schildbogenrippen neben den nur aus einem zugeschärften Wulste gebildeten Kreuz- und Gurtrippen auf demselben Dienstkapitäl auf. Die Fenster an der Ostseite der Kreuzflügel liegen in Spitzbogenblenden. Unter dem erneuerten Fenster der nördlichen Giebelmauer ist eine jetzt vermauerte spitzbogige Thür mit abgefastem Gewände angebracht. Unter dem ebenfalls erneuerten Fenster der Südseite zwei giebelförmig überdeckte Blenden. Das Querschiff durchneidet das Hauptschiff nicht genau in rechten Winkeln.

Das ganze Innere der Kirche zeichnet sich durch eine nach dem Vorbilde der ursprünglichen erneuerte Bemalung aus.

Das Aeussere zeigt sehr einfache Formen. Die schlichten Strebepfeiler mit Pultdächern werden nur vom Sockel der Kirche mit umzogen. Kafsims sind nicht vorhanden. Von den Streben des Chores steigen Lisenen zum schlichten Dachsimse auf; unter diesem sieht man noch Spuren eines romanisirenden Laubfrieses, welcher in rother und grüner Farbe der Mauerfläche aufgemalt war. Ueber den Lisenen springen zur Unterstützung der einfachen Wasserausgüsse Köpfe, meist von Thieren, Brustbilder, einmal auch ein hockender Mann, vor. Die Strebepfeiler der Kreuzflügel sind neu. Die des Schiffes sind niedrig und ohne Rücksprünge. Der Dachsim der Seitenschiffe zeigt eine reiche romanisirende Gliederung. In das westliche Joch des nördlichen Seitenschiffes führt von Norden her eine spitzbogige Thür, in das mittlere Joch des südlichen eine rundbogige, beide mit kräftiger frühgothischer Gewändegliederung mit Rundstäben ohne Kapitäl und Sockel.

Der Thurm mit $7\frac{2}{3}$ Fuss dicken Quadermauern hat zwei niedrige und ein sehr hohes Geschoss und diagonal gestellte Strebepfeiler, welche in halber Höhe des hohen Geschosses mit Satteldächern endigen, sodann ein weit zurückspringendes niedriges Obergeschoss mit 4 steilen Giebeln, über welchen sich ein oberwärts achteckiger, stark aus dem Lothe gewichener Helm höchst schlank erhebt. Der Sockel des Thurmes, das spitzbogige Portal an seiner Nordseite und das Gesims über dem Erdgeschoss zeigen reiche Gliederung, die übrigen Gesimse und die meist rundbogigen Fenster sind nüchtern profilirt.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sakristei aus dem 15. Jahrhundert, mit einem Kreuzgewölbe, aber ohne Strebepfeiler. L. zum Theil nach eigenen Skizzen und Notizen. (F. Döpping, die Kirche zu Wetter in Oberhessen 1860; Justi, die Vorzeit 1827, 274; Lotz, a. a. O. 1, 623; [Joh. Jac. Plitt,] Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter, S. 4–13; Statz und Ungewitter,

gothisches Musterbuch, T. 172—175; Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen, T. 4, 159; T. 9, 241. 241a; T. 10, 257; T. 14, 360. 360a; T. 17, 466; 19, 546; 22, 586. 586a. b.; 25, 620. 623b; 28, 660).

Grabstein im südlichen Kreuzflügel, mit einem einfachen Kreuze geschmückt, mit den Grabschriften der Stifterin und ersten Aebtissin des Klosters, Almudis und ihrer Nachfolgerin Dinemudis. L.

Taufstein von reicher frühgothischer Anlage, aber von roher Ausführung. Sechs Säulchen, aus deren Sockeln die Brustbilder von liegenden Löwenfiguren hervorragen, stützen den mit Knospen verzierten oberen Rand des fast halbkugeligen Beckens. L. (Statz und Ungewitter a. a. O. T. 109, 1—3).

Wandtabernakel, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, klein, bemalt.

Chorgestühl mit 5 Sitzen, in Betracht der späten Entstehungszeit (1466) noch von sehr edelen gothischen Formen. An den Wangenstücken mit Heiligenfiguren, Weinreben, Thieren, Maasswerk, Wimbergen, an der Krönung der Rückwand mit Schwebebogen, Maasswerk und Zinnen geschmückt. (Statz und Ungewitter a. a. O. T. 177; 184, F. 9).

Altargemälde, 6 Passionsszenen, von der Gefangennahme bis zur Grablegung Christi, auf Goldgrund, mit Majuskel-Inschriften, anscheinend aus dem 13. Jahrhundert, ziemlich roh und styllos. L.

Wandmalerei im Chor. Maria mit dem Christuskinde steht in einer Flammenglorie vor einem prächtigen Teppich unter einem reichen spätgothischen Baldachin. Ueber ihrem von Sternen umgebenen Haupte halten zwei schwebende Engel eine Krone. Unten knieen in kleinem Massstabe die Aebtissinen Almudis und Dinemudis. Völlig übermalt. (Statz und Ungewitter, a. a. O. T. 176; Döpping, a. a. O. 17).

Die übrigen Theile der Kirche waren ebenfalls im 16. Jahrhundert neu bemalt worden. Abbildungen des damals an den Gewölben angebrachten Rankenwerks und der Bemalung der Rippen und Schlusssteine finden sich bei Ungewitter, Sammlung mittelalterlicher Ornamentik T. 6, sowie vermuthlich auch T. 12 und 18. Diese Bemalung, welche sehr gelitten hatte, ist Behufs Wiederherstellung der aus dem 13. Jahrhundert herrührenden ursprünglichen Polychromie 1860 wieder beseitigt worden. L.

Von dem alten Stiftsgebäude steht westlich von der Kirche noch die Mauer des Erdgeschosses, anscheinend aus dem 15. Jahrhundert. Die gekuppelten rechteckigen Fenster mit Hohlprofil, welches unten in die rechtwinklige Ecke übergeht. L.

Stadtmauern. Ruinen. *Der am besten erhaltene Theil in Wohnhäuser eingebaut. Der einzige noch vorhandene Mauerthurm ist zur Wohnung eingerichtet und mit einem niedrigen Dache bedeckt.*

Bestehen aus grossen Bruchsteinblöcken in schlechtem Verband. Der Wehrgang ist ausgekragt durch einen Fries von fast halbkreisförmigen Stichbogen, die auf unten abgerundeten Kragsteinen ruhen und aus grossen Steinplatten gehauen sind. Die breiten Zinnen mit sehr schmalen Schiesslöchern. Oestlich von der Kirche steht noch ein runder Thurm mit unten kreisrund erweiterten Schiesslöchern und einfach hohlprofilirtem Dachsims. Der Wehrgang war um die der Stadt zugewendete Seite des Thurmes auf Kragsteinen mit aus Platte, grosser flacher Kehle und noch mehreren geraden Gliedern gebildeter Profilirung, herumgeführt. L.

Wohnhaus am Platz, laut Inschrift 1570 erbaut, Eckhaus mit zwei steinernen und 2 hölzernen Stockwerken. An der Ecke ein dreistöckiger, sechseckig aus dem Zwölfeck construirter Erker mit schlichter steinerner Anskragung. Die Hausthür rundbogig, in den schrägen Gewänden Nischen mit Muscheln als Ueberdeckung, der Thürbogen rechtwinklig eingerahmt. Die Fenster rechteckig, an den unteren Geschossen mit Falz und Hohlkehle oder mit Falz und Karnies. L.

Wettesingen (2 Meilen nördlich gegen Osten von Wolfhagen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde und aus dem Kirchenhasten unterhalten.*

Einschiffig, gothisch, mit quadratischem Chor und quadratischem Westthurm.

Der Chor ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Schildbogen von rechtwinkligen Eckvorlagen, deren Kämpfergesims nur aus einer mit Hohlkehle vorspringenden Platte gebildet ist, gestützt werden. Er liegt um eine Stufe höher und ist um einige Fusse schmaler als das Schiff. Seine 3 Fenster sind viereckig und rühren von einer neueren Veränderung her. Im Chore befindet sich an der nördlichen Mauer eine Blende und an der östlichen, nördlich neben dem Fenster, ein Wandtabernakel, welches noch mit den Haken für die Thür versehen ist und über welchem sich ein Wimberg mit Kreuzblume und Kantenblumen befindet. Dasselbe ist sehr beschädigt und durch Kalkweisse verdorben.

Das Schiff enthält 2 quadratische Kreuzgewölbe. Der breite Gurtbogen zwischen denselben ist ebenso wie der Triumphbogen ein ungegliederter, rechtwinklig profilirter Spitzbogen. Auch die Kreuzrippen und Schildbogen sind ungegliedert und rechtwinklig profilirt. Die Wandpfeiler treten, diesen Gurtungen ganz ent-

sprechend, mit 3 rechtwinkligen Abstufungen vor. Sie sind mit niedrigem Sockel und einfachem, aus Kehle und Platte gebildetem Kapitälgesims versehen. An der Südseite befinden sich in jedem Joche 2 Fenster mit nasenbesetztem Rundbogen, nur durch einen Maasswerkpfosten getrennt und an der inneren Seite in einer halbkreisförmig überdeckten, ohne Gliederung rechtwinklig profilirten Blende liegend, deren Bogenfeld gänzlich undurchbrochen ist. Der Mittelpfosten ist nicht mehr vorhanden. (Vergleiche hiermit die Beschreibung der Fenster an den Kapellen neben der Kirche in dem nahen Dorfe Breuna im Nachtrag). An der Nordseite liegen diesen Fenstern neu angelegte Thüren gegenüber.

Das Schiff hat an der Südseite Strebepfeiler, welche nur etwa einen Fuss hoch über dem Boden senkrecht sind und dann in einer mit Hohlkehlen-Unterschneidung vortretenden schrägen Fläche an den Mauern auslaufen, so dass sie aussehen wie die Pultdächer riesiger, beinahe bis zum Dachgesims im Boden versunkener Strebepfeiler. An den Schiffmauern ist nur hier und da eine Spur des Sockelgesimses zu sehen, kein Kafsims und Dachgesims erhalten.

In den Thurm führt vom Schiffe aus eine kleine Spitzbogenthür. Eine Thür von aussen hat der Thurm nicht. Der Thurm ist etwas schmaler als das Schiff und mit sehr dicken Mauern versehen, welche an der Nord- und Südseite noch durch Halbkreisbogen verstärkt werden, die etwa 4 Fuss von den Umfassungsmauern entfernt und von rechteckigen Wandpfeilern getragen, dem oberen Theil des Thurmes zur Stütze dienen. Dieser hat an jeder Seite ein einfaches Rundbogenfenster und ist mit einem Walmdache versehen, auf dessen kurzer First sich ein schlanker Dachreiter erhebt. Am Aeusseren des Schiffes ist an der Nordseite, hoch über der westlichen Thür, ein Stein von Mörtel frei gelassen, an dem sich eine schwer erkennbare Jahreszahl in gothischer Schrift, wie es scheint 1506, befindet. Am Aeusseren der Südseite ist über einem Fenster die Zahl MDCLXXI eingehauen. An der mit einigem Schnitzwerk und mit Inschriften versehenen Emporbühne findet sich die Zahl 1595, und das Holzwerk im Pfarrstand trägt die Zahl 1669.

Steinerne Kanzel, sechseckig. An einer Seite der Brüstung befinden sich übereinander die von Rankenwerk umschlungenen Brustbilder der Evangelisten Matthäus und Marcus, ziemlich gut gemalt, an der zweiten ist das Wappen der Kalenberg gut erhaben ausgehauen, an der dritten sind die Evangelisten Lucas und Johannes, an der vierten die Apostel Petrus und Paulus in gleicher Weise wie die Bilder an der ersten Seite gemalt. Die fünfte, wenig sichtbare Seite ist nicht verziert, und die sechste bildet den Eingang. Die

Kanzel steht an der Südseite des Triumphbogens, an dessen Leibung die Treppe in die Höhe führt und den sie nur mit einer Ecke berührt.

Hinter der Kirche, im Schulgarten fand sich ein schön gearbeiteter Taufstein mit Wappen und Inschriften, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert; halb in der Erde versunken und so mit Schmutz bedeckt, dass eine genauere Beschreibung nicht möglich war. Derselbe wird hoffentlich nunmehr einen besseren Platz erhalten.

Im Chore befindet sich, zum Theil verdeckt durch die Tafelung des Pfarrstandes, ein steinernes Denkmal, eine Frau in betender Stellung darstellend. Ueber derselben sind die Worte »Veronica von Boneburg« lesbar. Die Stelle, an welcher sich die Jahreszahl befunden haben wird, ist abgeschlagen. Zu beiden Seiten des Kopfes je ein Wappen. Das eine ist das der Familie von Boyneburg mit den Hörnern am Helm, das andere zeigt einen quergetheilten Schild, im oberen Felde mit dem Oberkörper eines springenden schwarzen Bockes; das untere Feld ist senkrecht getheilt, rechts weiss, links roth; auf dem Helm ein männlicher Kopf mit schilffartiger Blätterkrone und ebensolchem Blätterkranz um den Hals. Nach der Bildung der Wappen scheint das Denkmal aus dem 17. Jahrhundert herzuführen. v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Rohde in Breuna.

Wichdorf (1 $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Fritzlar).

Dorfkirche.

In derselben befindet sich das sehr gut gearbeitete Stein-
denkmal des württembergischen Rittmeisters Daniel Wilhelm Hesse und seiner Gemahlin Maria, geb. von Hasenbergk, † 1584, im Frührenaissancestyl, mit den knieenden, fast lebensgrossen Figuren der Verstorbenen; zu beiden Seiten Pilaster, welche ein Gesims mit Fronton tragen. An den Pilasterschaften zahlreiche Wappen, darunter auch das der Familie »Malsburg« (v. d. Malsburg). v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Wiesenfeld ($\frac{1}{8}$ Meile südwestlich gegen Süden von Frankenberg).

Kirche. *In mangelhaftem Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Die Kirche gehörte zu einem Johanniter-Ordenshause. Comthur desselben war 1238 Werner von Battenberg, dessen Vater, vermuthlich der Stifter des Ordenshauses, 1197 als Kreuzfahrer vorkommt. (Landau, Beschreibung von Hessen 402).

Die Kirche ist frühgothisch und stammt ihren Bauformen nach aus der Zeit um 1260. Einschiffig, aus dem Sechseck geschlossen, mit grossem viereckigem Thurme an der Nordseite.

Da die Kirche später verändert und misshandelt worden ist, beschreiben wir zunächst ihren ursprünglichen Zustand.

Gewölbebau, ausser dem östlichen sechsrrippigen Gewölbe noch 4 rechteckige Kreuzgewölbe, die beiden westlichen durch eine Mauer mit einer spitzbogigen Oeffnung von den östlichen geschieden, also eine Art Vorhalle bildend. Die Gewände dieser Oeffnung an beiden Ecken ausgekehlt, mit hässlichen Kämpfergesimsen, welche, weit unter dem Bogenanfang befindlich, sich auch in den Kehlen herumziehen. In allen Ecken der Kirche und der Vorhalle einfache, an den Langseiten dreifache runde Dienste ohne Hohlkehlen. Die Dienste im westlichen Theile der eigentlichen Kirche sind ausgekragt, indem sie unter einer Umgürtung mit 2 gleichen kleinen Rundstäben convex zugespitzt sind. Die Sockel der übrigen Dienste sind unter dem Ziegelpflaster verborgen, selbst in der 3 Stufen niedriger liegenden Vorhalle. Die Kapitälcr mit einfacher, kräftiger Gliederung sind an den östlichen Diensten rund, an denen der Langseiten oben achteckig, mit kleinen Spitzbogen am Kelche, die den Uebergang aus dem Kreise in das Achteck vermitteln. Die Gewände der Fenster und Thüren haben rechtwinklige Absätze, deren Ecken meist gegliedert sind. Die Fenster liegen im Inneren in breiteren Spitzbogenblenden, um welche sich ein zwischen Hohlkehlen hervortretender zugeschärfter Rundstab herumzieht. Aehnlich sind die 3 Absätze des von Norden her in das westliche Joch der Vorhalle führenden spitzbogigen Portales und ebenso das Gewände der demselben gegenüber liegenden kleinen Spitzbogenthür gegliedert. Der erste Absatz der Fenstergewände ist im Inneren der Kirche ohne Gliederung geblieben, aussen aber durch eine Hohlkehle gebrochen, der zweite ist, dem halben Pfostenprofil entsprechend, innen und aussen abgefast. Die Strebepfeiler sind breit, aber von geringer Ausladung und tragen Halbsäulen, welche kein Kapitäl, sondern nur eine kegelförmige Zuspitzung gehabt zu haben scheinen. Ausser dem Sockel ist noch ein zweiter Absatz der Kirchenmauer vorhanden, welcher unmittelbar unter den Fenstersohlbänken liegt, wie der Sockel nur durch einen Wasserschlag abgedeckt und um die Strebepfeiler herumgeführt ist. Auch an der Stelle des Tragesimses der Streben findet sich nur ein einfacher Wasserschlag, aus welchem die Halbsäule ohne Sockel und Basis hervorkommt. Von einem Dachsimis ist keine Spur vorhanden.

Aus dem östlichen Joche der Kirche führte nördlich eine Pforte mit von Kragsteinen unterstütztem Sturze und drei in das spitzbogige Thürbogenfeld eingeblandeten Lilien in den zur Vertheidigung dienenden Thurm, dessen Erdgeschoss, mit einem niedrigen rundbogigen kuppelartigen Kreuzgewölbe ohne Rippen, zugleich als Sacristei diente. Eine zweite rundbogige Thür mit

grossem Falze führte aus dem Thurm in das folgende Joch der Kirche. Der Thurm hat fünf Stockwerke, wovon das vierte mit einem ähnlichen Gewölbe wie das Erdgeschoss überdeckt ist. In der Mauerdicke angelegte Treppen sind im ersten, zweiten, vierten und fünften Stockwerk vorhanden, die zu denselben führenden Thüren sind rundbogig und theilweise zum Verrammeln eingerichtet. Ueber der aus dem zweiten Stock zur Treppe hinabführenden Thür sind die Buchstaben α und ω in Majuskeln und mit Kreuzen geschmückt eingehauen. Von aussen her führt eine Thür nur in das zweite Geschoss, welche also mittelst einer Leiter erstiegen werden musste. Diese Thür liegt an der Nordseite und ist spitzbogig überdeckt. Die Fenster des Thurmes sind klein, spitzbogig, fast sämmtlich ohne Gliederung, und im Inneren mit giebelförmig überdeckten Blenden versehen. Am zweiten Thurmsstockwerk ist östlich, neben einem Treppfenster, ein kleiner runder Erker mit einfacher dreitheiliger Auskrugung und steinernem Kegeldache angebracht, welcher dazu dient, um in dem zur Treppe führenden Gange für das Aufgehen des Thürflügels den erforderlichen Raum zu gewinnen. Aussen zeigt der Thurm 3 hinter einander zurücktretende Abtheilungen von abnehmender Höhe und ohne Rücksicht auf die innere Stockwerkstheilung angelegt.

Um den durch die sehr flachen Strebepfeiler nicht genügend aufgehobenen Wirkungen des Gewölbeschubes Einhalt zu thun, sind im 14. oder 15. Jahrhundert diesen breiten Streben neue viel schmälere, aber viel weiter ausladende vorgesetzt worden, deren oberster Absatz mit Blenden und Wimbergen in viereckiger Umrahmung verziert ist. Nachdem später aus unbekanntem Gründen die Gewölbe zerstört worden waren, hat man die Verstärkungen der Nordseite wieder abgerissen. Ausserdem sind die Pfosten und Maasswerke der Fenster zerstört und letztere in ihren unteren Theilen zugemauert worden. Das mittlere Chorfenster, welches dreitheilig gewesen zu sein scheint, ist gänzlich vermauert. Von den Gewölben sind nur noch die stark gestelzten Schildbogen vorhanden. Die aus der Kirche in den Thurm führenden Thüren sind ebenfalls vermauert und dafür ist in die Ostseite desselben eine neue Thür gebrochen worden. Die Vorhalle ist in zwei Stockwerke getheilt und profanirt, der zur Kirche führende Bogen vermauert und in diese Mauer ebenfalls eine neue Thür eingesetzt worden. Der Thurm hat ein flaches Dach erhalten. Auch das Dach der Kirche rührt aus einer späteren Zeit her. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Das der Kirche nördlich gegenüber stehende **Johanniterhaus** von Stein, einstöckig, jetzt von einem Bauern bewohnt, hat eine spitzbogige Thür mit gefastem Gewände und rechteckige, durch einen Pfosten getheilte Fenster mit Falz und Hohlkehle. An den Fenster-

Sturzen ist folgende Inschrift angebracht: *Anno milleno quingentenoque septeno (1507) condidit has edes johannes rofner . . .* (das übrige, sowie eine verwitterte Inschrift an einem Strebepfeiler der Südseite der Kirche, war bei höchst ungünstiger Beleuchtung nicht zu entziffern). L.

Wildeck (2 $\frac{1}{4}$ Meilen ost südöstlich von Rotenburg).

Burgruine.

Nur aus geringen Mauerresten bestehend. Die Burg bestand schon 1289, lag aber im 16. Jahrhundert schon in Trümmern. 1727 wurde auf den Grundmauern der Burg ein jetzt sehr baufälliges Jagdschloss von Fachwerk erbaut. Nicht weit davon später das Jagdschloss Blumenstein. v. D. R. (Landau, hess. Ritterburgen 2, 21).

Wilhelmshausen (1 $\frac{1}{2}$ Meile nordnordöstlich von Cassel).

Kirche des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Wahlshausen. *Das Gebäude bedarf einer durchgreifenden Herstellung nicht allein an den Umfassungsmauern, sondern auch im Inneren, wozu ein Kostenaufwand von 8 bis 900 Thalern erforderlich ist. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde Wilhelmshausen ob.*

Romanisch, aus dem 12. Jahrhundert. Flachgedeckte kreuzförmige Basilika mit halbkreisförmigen Apsiden an dem Chor und an der Ostseite der Kreuzarme. Nebenapsiden, Giebel des Querschiffs und Seitenschiffe zerstört. Arkaden und Fenster des Schiffes vermauert. Im Schiff je 4 Arkaden, in welchen Säulen mit je einem Pfeiler wechseln. Die Säulen haben vereinfachte attische Basen mit Eckblättern, mit Blattwerk geschmückte Würfelknäufe und unten abgeschrägte Deckplatten. Die Pfeilersimse sind mit Wulst, Kehle, 2 Plättchen und Platte profilirt. Die Oberfenster stehen über den Stützen der Arkaden. Der Rundbogenfries der Apsis ruht auf Tragsteinen in Kopfform. An den südlichen Kreuzflügel haben früher Klostergebäude angestossen. Eine Thür an der Südseite dieses Kreuzflügels hat nach der Kirche hin ein halbkreisförmiges Tympanon, umrahmt mit den Gliederungen der attischen Basis und mit einem Agnus Dei in Relief. (Lotz, a. a. O. S. 629; Abbildungen in den Baudenkmalern Niedersachsens T. 19).

Wilhelmshöhe (1 Meile westlich von Cassel).

Das Riesenschloss Octogon auf dem Carlsberge. *Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten und ist neuerdings durch sehr umfassende Herstellungsarbeiten in seinem Bestande gesichert worden.*

Durch den Landgrafen Carl in den Jahren 1696 bis 1717 erbaut.

Höchst seltsames und grossartiges Bauwerk, welches, auf dem Gipfel des Carlsberges gelegen, die Krone der Wilhelmshöher An-

lagen bildet. Die Grundform ist ein regelmässiges Achteck von ca. 270 Fuss diagonalem Durchmesser mit innerem Hofe von gleicher Grundform. Die beiden unteren Stockwerke zusammen ca. 50 Fuss hoch, in aus Tuffstein nachgeahmten Felsblöcken aufgeführt und von aussen mit schön angelegten Freitreppen, welche bis zum Oberstockwerk führen und mehrfach Terrassen bilden, umzogen. Das untere Stockwerk in gewölbte Thordurchgänge und Grotten getheilt, das zweite einen mit Kreuzgewölben überdeckten Umgang bildend. Einen zweiten Umgang mit Risaliten vor den schrägen Seiten gewährt das 45 Fuss hohe Oberstockwerk, welches eine von gekuppelten Pfeilern in der Form toskanischer Pilaster getragene Bogenstellung bildet und mit Tonnengewölben überdeckt ist, die eine Plattform tragen. Auf der Mitte der Vorderseite erhebt sich eine ca. 100 Fuss hohe steinerne Pyramide, auf deren Gipfel die aus Kupfer getriebene Colossal-Statue des Farnesischen Herkules steht. Reiche Cascaden-Anlagen mit vielfachen Grotten und ummauerten Bassins ziehen sich von der Vorderseite des Gebäudes weit am Bergabhänge hinab.

Der Architekt war ein Italiener, Guernieri. Schon gleich nach der Vollendung des Baues zeigten sich bedrohliche Risse und Ausweichungen, welchen nur durch vielfache nachträgliche Verstärkungen begegnet werden konnte. Mehrfache bedeutende Restaurationen und Erneuerungen sind schon zur Abwendung des gänzlichen Verfalles erforderlich gewesen. v. D. R.

Die Löwenburg. *Wird ebenfalls von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Diese um den Anfang des laufenden Jahrhunderts erbaute Nachbildung einer Ritterburg hat, abgesehen von ihrer malerischen Schönheit nur Kunstwerth durch einige zu ihrer Ausschmückung verwendete alte Kunstwerke und Fragmente. Zu der äusseren Architektur der Kapelle sind mehrfach Bruchstücke von Wimperbergen und Kreuzblumen gothischer Kirchen, namentlich der abgebrochenen Unterneustädter Kirche in Cassel, verwendet.

In der Kapelle Grabmal (Holzrelief) des Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünde, mit einer Umschrift, welche denselben als »Fundator istius ecclesiae« bezeichnet und 1124 als sein Todesjahr angibt. Geringe Handwerksarbeit, wahrscheinlich eine 1528 gemachte Nachbildung des noch in der Schlosskirche zu Herrenbreitungen vorhandenen Grabsteines. (Dahl in Justi, Vorzeit 1823, 226, mit Abbildung).

Glasmalereien aus verschiedenen hessischen Kirchen, namentlich von Obernkirchen, Immenhausen, Dagobertshausen und der Stadtkirche zu Hersfeld, sind in den hölzernen Fenster-rahmen der Kapelle zusammengestellt.

Zur Ausstattung der Zimmer sind alterthümliche Geräthe und Bilder, die man aus verschiedenen Schlössern entnommen und auf sonstige Weise gesammelt hat, mit verwendet. Besonders bemerkenswerth ist ein reichverziertes und bemaltes Prachtbett aus dem Schlosse zu Rotenburg mit der Jahreszahl 1607 und ein prachtvoller geschnitzter Spiegelrahmen.

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 630).

Wilhelmsthal (1 $\frac{1}{2}$ Meile südsüdöstlich von Hofgeismar).

Schloss (Gemarkung Calden). *Wird von der General-Verwaltung des Kurfürstlichen Fideicommisses in gutem baulichen Zustande unterhalten.*

Steinbau mit Mansarde-Ziegeldach, das Hauptgebäude mit Quaderverblendung, die Flügel getüncht.

Von Landgraf Wilhelm VIII. an der Stelle erbaut, wo schon unter Landgraf Heinrich II. ein fürstliches Gut mit Namen Amelgodessen gelegen hatte, welchem von der Landgräfin Amalie Elisabeth der Namen Amönethal oder Amalienthal gegeben worden war. 1753 wurde der Grundstein des jetzigen Schlosses Wilhelmsthal gelegt. 1767 scheint dasselbe vollendet worden zu sein.

Ein grosser Theil der inneren Wandbekleidungen besteht aus kunstreich geschnitzten, zum Theil bemalten und vergoldeten Boiserien. Die Decken sind mit sehr reichen Stuckreliefs verziert. Die Treppengeländer sind überaus kunstreich aus Schmiedeeisen gefertigt. In 2 Zimmern befinden sich Porträts schöner Frauen, welche von dem Professor Tischbein gemalt sind.

Von den leider nur zum kleinsten Theil noch der ursprünglichen Ausstattung angehörigen Mobiliargegenständen sind hervorzuhellen 2 sehr kunstvoll gearbeitete Pendulen.

Das in seiner ursprünglichen Gestalt noch glücklich erhaltene Schloss ist als ein glänzendes Bauwerk des Roccocostyles sehr bemerkenswerth. Im Park befindet sich eine früher mit Wasserkünsten ausgestattete Grotte und eine prächtige grosse Vase aus Sandstein, deren reiche Reliefs unvollendet geblieben sind. v. D. R. (Schmincke, Beschreibung von Cassel 1767).

Willingshausen (1 Meile südsüdwestlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfach spätgothisch, nach zwei Inschriften 1511 erbaut. Die flache Decke des Schiffes wird durch 2 Paar hohe achteckige Holzschafte von gothischer Form unterstützt. Die Fenster sind modern, und der schmälere viereckige Chor ist gänzlich modernisirt. Unter der westlichen Empore eine Treppe mit schön gegliederten Blockstufen und mit Schuppen verzierter Wange. Sockel und Dachsim der Kirche mit Hohlkehle.

Grabstein auf der Empore im Schiff: Georg Schwertzel zu Willingshausen, † 1578, stehende, völlig gepanzerte Figur mit gefalteten Händen.

Die Kirchhofmauer hat noch ihre spätgothische spitzbogige Eingangsthür mit der Zahl 1502. L. nach eigenen Notizen.

Edelhof der Familie Schwertzel zu Willingshausen.

Das Herrenhaus mit zwei steinernen und einem hölzernen Stockwerk. An der südwestlichen Langseite ein runder Treppenthurm, an welchem ein Wappen mit der Zahl 1496, die Fenster mit der Treppe entsprechend ansteigenden Sohlbänken und Sturzen aus späterer Zeit. An der südlichen Ecke ein rechteckiger Erker von etwa 1570, im Renaissancestyl, die Brüstungen der 4 Fenster mit 4 Wappen geschmückt, die Pilaster mit Füllungen. Das zweite hölzerne Geschoss des Erkers ebenfalls mit Pilastern. Ausserdem nichts Bemerkenswerthes. L. nach eigenen Notizen.

Windecken (1 $\frac{1}{3}$ Meile nördlich gegen Westen von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird, so weit als thunlich aus dem Kirchenkasten bestritten, ausserdem von der Gemeinde und der Präsenz daselbst.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, war das Gebäude bis zum Jahre 1489 eine Filialkirche von Ostheim. Dieselbe wurde damals getrennt und zu einer Pfarrkirche, fast mit dem Ansehen einer Collegiatkirche erhoben, daher ihr Name »Stiftskirche«. 1596 erweitert.

Dreischiffiger gothischer Bau mit grossem, einschiffigem, polygon geschlossenem Chor und einem Thurm in der Ecke zwischen dem Chor und dem nördlichen Seitenschiff. Nur in dem unteren Thurmsraume ist noch ein einfaches Kreuzgewölbe erhalten. Langhaus und Chor sind jetzt ohne Gewölbe. An dem auf Wandpfeilern ruhenden spitzbogigen Triumphbogen die Jahreszahl 1495. Die 3 Spitzbogenarkaden auf jeder Seite werden von 2 achteckigen Pfeilern ohne Kapitäle und von entsprechenden Wandpfeilern getragen. Die Erweiterung von 1596 scheint in einer Vergrösserung des Chores bestanden zu haben. An der westlichen Giebelseite und einer der Langseiten befinden sich einfache gothische Portale. Die Fenster meist zweitheilig, zum Theil auch ungetheilt und dreitheilig, mit einfachem Fischblasenmaasswerk. Im Thurm 5 kleine ungetheilte Fensterchen. Eine kleine Thür mit Eselsrückenbogen führt vom nördlichen Seitenschiff in den Thurm.

In der Mauer des nördlichen Seitenschiffes eine Rundbogen-nische mit einem einfachen viereckigen Wandtabernakel.
v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Schloss. *Wird vom Staate unterhalten und dient jetzt als Amtsgerichtslokal und Amtsrichter-Wohnung.*

Die Burg, Wonecke genannt, wurde vom Grafen Reinhard I. von Hanau 1262 erbaut und von ihm und seinen Nachfolgern bis 1436 bewohnt. Nur die Aussenwerke, Ringmauern und eine Thoreinfahrt rühren aus dem Mittelalter her, alle Gebäude sind neueren Ursprungs. Die Thoreinfahrt ist spitzbogig und von ausgekragten runden Thürmen flankirt. (Lotz, a. a. O. S. 630).

Winnen ($1\frac{3}{4}$ Meile südsüdöstlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger Basaltbau mit Einzelheiten von Sandstein, aus der späteren Zeit des 13. Jahrhunderts. An der Ostseite des flachgedeckten Schiffes ein ebenso breiter, sehr niedriger viereckiger Thurm, dessen Erdgeschoss den Chor bildet. Der spitze Chorbogen ohne alle Gliederung, mit abgeschrägtem Sockel und hohlprofilirten gothischen Kämpfergesimsen. Im Chor ein gothisches Kreuzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen auf gegliederten Kragsteinen ruhen. Das östliche Chorfenster ähnlich den Fenstern am Schiffe der Kirche zu Wetter, das südliche ebenfalls zweitheilig, einfacher oder später verändert. An der Nordseite des Schiffes ein kleines gothisches Fenster mit 2 Nasen am Spitzbogen und an der Westseite ein zweitheiliges aus spätgothischer Zeit. Die Fenster der Südseite meist fast rundbogig mit Fasenprofil. An der Südseite des Schiffes eine spätgothische Rundbogenthür mit Fasenprofil. Die übrigen Thüren modern.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sacristei aus spätestgothischer Zeit mit einem Kreuzgewölbe, an dessen Schlussstein ein grosser spätestgothischer Wappenschild, an der Ostseite ein Fenster mit Vorhangsbogen.

Glasmalereien im östlichen Chorfenster, 4 weibliche Heilige aus der Zeit um 1300, Wimbergen darüber, sehr schön gezeichnet, leider durch die Orgel verdeckt.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wittelsberg (2 Stunden südöstlich von Marburg).

Wartthurm bei der Kirche. *Wird nicht unterhalten.*

Runder Thurm mit hohem kegelförmigem Sockel. Der Eingang mit geradem Sturze liegt etwa in der Mitte der Höhe des Thurmes. Schiesslöcher mit kreisförmiger Erweiterung des unteren Endes, im Inneren mit stichbogig überdeckten Blenden, befinden sich auch in dem unter der Thür gelegenen Stockwerke. Ein Kranz von an der unteren Kante abgerundeten Kragsteinen unterstützt die Mauer des mit Schiesslöchern, Fenstern und vier unten und einer oben befindlichen Pechnase versehenen Wehrganges. L. nach eigenen Skizzen.

Witzenhausen.

(Allendorf, Altenstein, Arnstein, Berlepsch, Fürstenhagen, Gertenbach, Hain, Kleinvach, Lichtenau, Ludwigstein, Quentel, Reichenbach, Retterode, Trubenhausen, Weissenbach).

Hospitalskapelle St. Michael, nahe bei der Stadt vor dem Wallburger Thore. *Dient seit der Zerstörung dem Hospital als Holzstall. Das Thürmchen ist in den Jahren 1859 und 60 mit einem aus der Staatskasse dazu verwilligten Betrage von 210 Thalern restaurirt worden. Die Unterhaltung liegt der Hospitalsverwaltung ob.*

Schmuckloser spätgothischer Bruchsteinbau von Hans Michael und Bodo von Bodenhausen erbaut, vor 1392 begonnen, einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, mit wenig vortretenden Strebepfeilern, kleinen Fenstern, neuem unschönem Dache und ohne Gewölbe. Vor der Westseite ein viereckiges Thürmchen, über dessen schmucklosem Unterbau sich ein sehr bemerkenswerther zierlicher Aufbau erhebt. Dieser besteht aus vier durch diagonal gestellte Strebepfeiler verstärkten Rundsäulchen mit Blattkapitälern, welche durch Eselsrückenbogen verbunden sind und einen schlanken steinernen Helm von über Eck stehend viereckiger Grundform tragen. Die Eselsrückenbogen sind mit Kantenblumen besetzt. Der Raum zwischen diesen Bogen und den Säulchen ist mit zweitheiligem Maasswerk ausgefüllt, welches nur in der Mitte jeder Seite von einem Pfosten gestützt wird, seitwärts aber auf den Kapitälern der Säulchen aufsetzt. Auf den Säulchen stehen zierliche Fialen. Der Helm ist mit Kantenblumen und Kreuzblume geziert und an jeder Seite mit einem nasenbesetzten Dreibogen durchbrochen. Im unteren Stockwerk bildet dieses Thürmchen eine nach Westen ganz offene Vorhalle vor dem einfachen spitzbogigen Westportale der Kapelle, welche in einfachster Weise dadurch gebildet wird, dass die nördliche und südliche Mauer des Thürmchens durch ein flachbogiges Tonnengewölbe verbunden sind. v. D. R. nach Aufnahmen von F. Hoffmann. (Ansicht in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 118–24; und im Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original-Ansichten; Lotz, a. a. O. S. 636).

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltungskosten werden zu gleichen Theilen aus dem Kirchenkasten und aus der Stadtkasse bestritten. Die Unterhaltungskosten haben bisher etwa 10 Thlr. jährlich betragen.*

Angeblich 1404, anscheinend aber schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit Benutzung älterer Reste, erbaut. Der sehr hohe, aus dem Achteck geschlossene Chor hat dünne runde Dienste mit zum Theil unvollendet gebliebenen Laubkapitälern, Kreuzgewölbe, dreitheilige Fenster mit ziemlich reichem Maasswerk, einfache

Strebpfeiler mit Blättern und 2 kleinen Fialen an den Giebelpultdächern. Das Langhaus scheint ein überhöhtes Mittelschiff ohne Fenster gehabt zu haben, wenigstens liegen die Laubgesimse der Schäfte, welche aus dem geradstehenden Quadrat mit entschiedener Festhaltung dieser Form gebildet und ziemlich reich gegliedert sind, viel niedriger als die Kapitäle der Chordienste. Die viel schmälere Scheidebogen sind von nüchterner Bildung, die Schiffe mit Bretterdecken versehen. An der Nordseite des Mittelschiffes hat sich ein Tragstein in Gestalt eines Kopfes erhalten, welcher in ungefähr gleicher Höhe mit den Kapitälern der Chordienste liegt. Am südlichen Seitenschiff Strebpfeiler mit Satteldächern und nahe dem östlichen Ende eine Vorhalle vor einer Spitzbogenpforte, an welcher letzteren die reichgegliederten Gewände in den Kehlen mit Pflanzenwerk geziert sind. Die inneren Seitenwände dieser Vorhalle sind mit vom Kafsims aufsteigenden Wimbergen versehen, an denen sich Kantenblumen befinden. Die Vorhalle ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt mit gemischt profilirten Rippen, welche aus den Ecken hervorstechen. Schlussstein mit Laubwerk. Das nördliche Seitenschiff später roh erneuert. Der Thurm über der Westseite unten mit unbedeutenden früh- und spätromanischen Resten. Die sonst ganz kahle Westseite zeigt deutliche Spuren, dass sich hier in der Breite des Mittelschiffes und des südlichen Seitenschiffes früher andere Bauten angeschlossen haben.

Grabmal: die Familie von Bodenhausen, dargestellt in vielen lebensgrossen runden Figuren, kniet auf einer von Säulen getragenen Plattform, über der ein kleines Relief mit der Auferstehung Christi angebracht ist. Handwerksarbeit, inschriftlich von 1575.

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 636).

Kloster St. Wilhelmi. *Die vielfach veränderten Gebäude dienen jetzt theils zum Renterei- und Amtsgerichtslokal, theils zu Domonialzwecken und werden vom Staate unterhalten.*

Kloster des in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Wilhelm, Herzog von Guienne gestifteten Wilhelmiter Ordens. Zuerst urkundlich erwähnt 1291. Von Philipp dem Grossmüthigen bald nach 1526 aufgehoben.

Bemerkenswerthe Architekturreste haben sich nur in den jetzigen Schaafställen des sogenannten Klostergutes erhalten. Sie sind dem Styl nach dem 14. Jahrhundert zuzuschreiben.

Der grosse Schaafstall besteht aus zwei ursprünglich durch eine starke Mauer getrennten Räumen. Der grössere wird durch 4 Schäfte von der Grundform des geradstehenden Achtecks in 10 annähernd quadratische, nicht genau gleich grosse Gewölbefelder

getheilt, deren Kreuzgewölbe noch erhalten sind. Die Kreuzrippen haben mit den Gurtbogen und den Schildbogen gleiches Profil eines in Hohlkehlen auslaufenden Birnstabes. Die Rippen wachsen ohne Kapitäl aus der Mitte der Achtecksseiten der Schäfte, deren niedrige Basen, wahrscheinlich zum Theil von dem erhöhten Fussboden verdeckt, mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen profilirt sind. An den Wänden laufen die Rippen in einer Spitze zusammen. Der kleinere Raum hat nur 4 Kreuzgewölbe und einen Mittelpfeiler, sonst entspricht er dem grössern vollkommen. In den 4 Ecken an der Scheidemauer zwischen den beiden Räumen, welche in neuerer Zeit mit 2 grossen Spitzbogen durchbrochen worden ist, setzen die Rippen auf schön gegliederten, aus dem Achteck gebildeten, unten in eine Spitze auslaufenden Tragsteinen auf. Zwei starke Mauern, welche einen mit spitzbogigem Tonnengewölbe überdeckten Gang einschliessen, trennen den eben erwähnten kleineren Raum von dem kleinen Schaafstalle. Dieser ist dem kleinen Theil des grossen Schaafstalles vollkommen entsprechend gebildet, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Schildbogen fehlen, und dass die Rippen überall an den Wänden auf mit Laubwerk verzierten Tragsteinen ruhen.

Die Schlusssteine der 18 Kreuzgewölbe in den beiden Schaafställen sind theils mit Blattwerk, theils mit Wappenschilden, einer ist mit einem Christuskopfe geziert.

Von den alten, später vermauerten und abgeänderten Fenstern lässt die Uebertünchung keine Spur erkennen. Die Aehnlichkeit dieser gewölbten Räume mit dem (freilich viel grösseren) grossen Rittersaale auf dem Schlosse zu Marburg ist bemerkenswerth. v. D. R. nach Aufnahmen von S. Sallmann. (Justi, hessische Denkwürdigkeiten III, S. 47).

St. Anna Kapelle am Abhange des Weinbergs, jenseits der Werra. *Im Privatbesitz, dient als Weinbergshäuschen.*

Soll mit dem Kloster St. Wilhelmi in Verbindung gestanden haben.

Nur ein viereckiger, ca. 35 Fuss hoher Thurm mit einem kleinen halb zerstörten Anbau ohne bemerkenswerthe Architektur-Einzelheiten ist erhalten.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten. In gutem baulichen Zustande.*

Steinbau von einfachen Formen aus der frühen Renaissancezeit.

Ein **Wohnhaus** (Eckhaus) am Markt in Renaissanceformen, dessen beide unteren Stockwerke von Stein sind, während die oberen aus Fachwerk bestehen, hat an der Ecke einen Erker, dessen steinerne Auskragung von einem die Ecke verstärkenden achteckigen Schäfte gestützt wird. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Von den **Befestigungsthürmen** der Stadt sind noch einige im Mauerwerk theilweise erhalten, auch die alten Ringmauern sind noch zum Theil vorhanden.

Wohra ($1\frac{3}{4}$ Meile nördlich von Kirchhain).

Die unbedeutende Kirche von 1782 enthält eine **Glocke**, welche nach der Inschrift Maria heisst und von einem Schotten, Patrik Scabundus, gegossen ist. L. nach Mittheilung von L. Klein.

Wolfershausen ($1\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich etwa 30 Thaler.*

Einfacher spätgotischer Bau, einschiffig, aus dem Achteck geschlossen und mit niedrigem, viereckigem Westthurm. Ohne Strebepfeiler. Die Kirche und das untere Geschoss des Thurmes sind mit Kreuzgewölben versehen. Der Thurm hat ein hohes Firstwalmdach mit einem abgewalmten hölzernen Dachkerker in der Mitte jeder Seite. Das Dach der Kirche ist mit Sandsteinplatten gedeckt. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Wolfhagen.

(Breuna, Burghasungen, Dörnberg, Ehlen, Ehringen, Elmarshausen, Kogelburg, Malsburg, Merxhausen, Naumburg, Niederelsungen, Riede, Schartenberg, Volkmarsen, Weidelsburg, Wettesingen, Zierenberg).

Pfarrkirche St. Anna. *In den Jahren 1860–66 mit einem Kostenaufwande von etwa 10,000 Thalern, den die Stadt mit lobenswerther Bereitwilligkeit bestritten hat, durch G. Ungewitter hergestellt und mit neuem innerem Ausbau versehen, befindet sich die Kirche jetzt mit Ausnahme des hölzernen Thurmdaches, zu dessen Erneuerung noch 800 Thlr. erforderlich sind, in gutem baulichen Zustande. Die mit 80 Thlr. zu bestreitenden Unterhaltungskosten werden von der Stadt und dem Kirchenkasten in der Weise getragen, dass aus Letzterem die Unterhaltung der Kirchenfenster bestritten wird.*

Die Kirche muss schon vor 1235 vorhanden gewesen sein, der jetzt erhaltene Bau ist jedoch der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zuzuschreiben. Der Thurm rührt aus dem Jahre 1303, das Dach desselben aus dem Jahre 1561, der spätgotische Chor aus dem Jahre 1420 her.

Hallenkirche von sehr niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite. Im Schiff 3 Joche, runde Schäfte mit je 4 rechtwinkligen Vorlagen, theilweise attischen Basen und Kapitälern, woran mannichfaltige Blätter von zum Theil sehr alterthümlichem Charakter. Kreuzgewölbe. Die Scheidebogen sind rechteckig mit schwach gefasten Kanten, die Gurtbogen einfach rechtwinklig profilirt.

Die Strebepfeiler endigen weit unterhalb des Dachgesimses mit Pultdächern, auf welchen sich sehr einfache achteckige Fialen ohne Giebel und Kantenblumen aufsetzen, deren Kreuzblumen bis an das Dachgesims reichen. Fenstermaasswerk frühgothisch. Im Chor zwei, an den Langseiten dreifache Dienste mit niedrigen blattlosen Kapitälern. An den Seitenschiffen zierliche Portale mit Säulen in den rechtwinklig abgesetzten Gewänden, das südliche mit Wimberg und eingebledetem Kleeblattbogen im Tympanon sowie mit Ringen an der Spitze der reichen Bogengliederungen. Der Thurm mit einfachen Strebepfeilern, zurückgesetztem viereckigem Obergeschoss und zopfigem Dach hat ein zierliches Westportal mit reichen, mit Birnstabsäulen geschmückten Gewänden, an welchen sich die Laubkapitälern verkröpfen, und mit einem Wimberg. Er soll früher einen sehr hohen Helm gehabt haben, welchen 1496 und 1533 der Blitz entzündet hat.

Wandtabernakel, spätgothisch.

Abendmahlskelch, schön gearbeitet, stark vergoldet, mit der Jahreszahl 1405 und am unteren Rande mit der Inschrift »St. Anna mater Mariae virginis etc.« (K. Lynker, Geschichte der Stadt Wolfhagen, 1855).

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 638; Abbildungen der 3 Portale im gothischen Musterbuch von Stutz und Ungewitter 150, 1–12; 152, 13–18; andere Einzelheiten bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen 16, 398. 414. 414a; 29, 668).

Kapelle des heiligen Leichnams. *Wird angeblich schon seit der Reformationszeit her als Scheuer benutzt, das Dach wird nothdürftig von der Stadt unterhalten, von welcher man nach der von ihr bethätigten Bereitwilligkeit zu einer würdigen Instandsetzung der Pfarrkirche wohl die Hoffnung hegen darf, dass sie auch diese Kapelle demnächst herstellen lassen und einer angemesseneren Bestimmung zurückgeben werde.*

1337 geweiht. Kleiner gothischer Bau, ähnlich der Bonifaciuskapelle an der Stiftskirche zu Fritzlar. (Lotz, a. a. O. S. 638).

Zwei Wohnhäuser von Stein mit Staffelgiebeln. (Lotz, a. a. O. S. 638).

Befestigungs- und Wartthurme.

Von der alten Ringmauer und ihren Befestigungsthürmen ist noch Einiges erhalten, auch ein Wartthurm, 1 Stunde nordwestlich von der Stadt. v. D. R.

Wolfshausen (1 $\frac{1}{4}$ Meile südlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde erhalten.*

Rohe einschiffige Kirche aus gothischer Zeit, mit schmalerem viereckigem Chor und zopfigem Dachreiter. Alle Räume flach-

gedeckt. An der Ostseite des Chores ein zweitheiliges Fenster von sehr roher Arbeit aus dem 13. Jahrhundert.

Wandtabernakel, einfach viereckig, mit gothischer Gliederung.

Glocken. Die grössere mit der Inschrift »ave marie gratia plena (sic!) dominus tecum« in gothischen Minuskeln, die kleinere: »In Gottes Namen floss ich. Andreas Otto in Giessen goss mich. 1842« in römischen Majuskeln.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wolfterode (1½ Meile westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Chor 1515, Schiff anscheinend älter. Das mit Bretterdecke versehene Schiff zeigt durchaus nichts Bemerkenswerthes. Mit einfachem ungegliedertem Triumphbogen schliesst sich der schmälere Chor an, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, mit einem Sterngewölbe, dessen Rippen einfach hohl profilirt sind. Derselbe hat 4 zweitheilige Fenster mit einfach abgeschrägten Gewänden und verschiedenem Maasswerk mit Fischblasen und Herzformen. An dem Schlusssteine befindet sich das Reliefbild der Maria mit dem Jesuskinde. Das mittlere der runden Schilde an den 5 einspringenden Ecken des Sternes ist mit dem Bilde des Apostels Petrus versehen, die anderen 4 Schilde zeigen die Symbole der Evangelisten. Das Kämpfergesims des Triumphbogens besteht aus einfacher Platte, an welcher eine nicht überall deutliche Inschrift die Vollendung des Chores im Jahre 1515 bezeugt. Vor etwa 50 Jahren ist über dem Chore ein Dachreiter aufgeführt worden. v. D. R. nach einer Skizze und Mittheilungen von Arend und Höhmänn.

Wolkersdorf (1 Stunde südlich von Frankenberg).

Schloss. *1811 abgebrochen. Es bestehen nur noch die aus neueren Zeiten herrührenden Oeconomiegebäude. (Nach Mittheilung von Augener).*

Schon im 13. Jahrhundert war hier eine Burg, welche 1310 zu hessischem Lehen gemacht wurde. Nachdem sie an die hessischen Landgrafen gekommen war, liess Heinrich III. sie 1477 mit Ausnahme des Thurmes, dessen unterer Theil stehen blieb, abbrechen und seit 1480 ganz neu erbauen. In der hessischen Chronica von Dilich erscheint das Schloss als aus mehreren Gebäuden von verschiedener Höhe und einem niedrigen Thurme bestehend. Alle Dächer sind mit ausgekragten Thürmchen umgeben. L. (Landau, Beschreibung von Hessen S. 402; Gerstenberger, Chronicon Francobergense, bei Kuchenbecker, Analecta Hassiaca, Coll. V, p. 232).